

Die Land- und Forstwirtschaft im Burgenland

Tendenzen, Probleme, Zukunftsaspekte¹⁾

Bestandsaufnahme

Das Burgenland ist das mit Abstand am stärksten agrarisch geprägte Bundesland Österreichs. Im Burgenland wird noch immer über ein Zehntel des regionalen Sozialproduktes in der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftet; im österreichischen Durchschnitt liegt der Beitrag des Agrarsektors zum Brutto-Regionalprodukt bereits deutlich unter 5%. Auch der Anteil des Agrarsektors an der Wohnbevölkerung und an den Erwerbstätigen ist im Burgenland am höchsten. Nach dem Haupteinkommen des Familienerhalters gehörten 1982 rund 11% der burgenländischen Bevölkerung dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft an (bereinigt um Pensionisten und nicht zuordenbare Personen ergibt sich für das Burgenland eine Agrarquote an der Wohnbevölkerung von 14%, im Bundesmittel sind es rund 10%). Von den berufstätigen Burgenländern hatten rund 15% ihren Haupterwerb im Agrarsektor. Berücksichtigt man auch alle jene, die nur fallweise im eigenen oder fremden landwirtschaftlichen Betrieb mithelfen, dann arbeitet etwa jeder zweite Burgenländer zumindest gelegentlich in der Land- und Forstwirtschaft. Diese Zahl belegt besonders eindrucksvoll die enge

¹⁾ Diese Arbeit ist Teil einer Studie über neue Entwicklungsstrategien für das Burgenland, die vom Institut im Auftrag der burgenländischen Industrieansiedlungsgesellschaft m. b. H. erstellt wurde. Der Autor hatte Gelegenheit, die Probleme und Chancen der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft mit vielen kompetenten Persönlichkeiten, insbesondere den Mitarbeitern der burgenländischen Landwirtschaftskammer, zu diskutieren. Ihnen allen sei für wertvolle Anregungen und Kritik gedankt.

Bindung der burgenländischen Bevölkerung zur Land- und Forstwirtschaft

In der Land- und Forstwirtschaft des Burgenlands dominiert der Zahl nach der klein- und mittelbäuerliche Betrieb, der meist im Nebenerwerb bewirtschaftet wird. Die burgenländische Landwirtschaft weist unter allen Bundesländern die bei weitem kleinsten Betriebsgrößen und die bei weitem höchste Quote an im Nebenerwerb bewirtschafteten Betrieben auf.

1980 wurden im Burgenland (nach Zuteilung ideeller Flächen) 30 613 *land- und forstwirtschaftliche Betriebe* gezählt. Im Durchschnitt betrug die Gesamtfläche je Betrieb 11 ha und die Kulturfläche 10 ha. Im österreichischen Durchschnitt war die Betriebsfläche mit 24 ha und 22 ha mehr als doppelt so groß. Auch die Verteilung der Betriebe und der von ihnen bewirtschafteten Flächen nach Größenstufen weicht markant vom österreichischen Durchschnitt ab. Im Burgenland sind Kleinst- und Kleinbetriebe sowohl der Zahl nach als auch nach der von ihnen bewirtschafteten Fläche viel stärker vertreten. Daneben gibt es eine Anzahl größerer Gutsbetriebe. Mittleren und größeren bäuerlichen Betrieben kommt hingegen ein weit geringeres Gewicht zu. Diese Unterschiede sind deutlich aus den entsprechenden Lorenzkurven und verschiedenen Konzentrationsmaßen abzulesen.

Markant sind auch die Unterschiede in der sozio-ökonomischen Struktur der Betriebe. 1980 wurde nur mehr rund ein Viertel der burgenländischen Betriebe im Vollerwerb bewirtschaftet. Zwei Drittel aller Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe. Im Bundesdurchschnitt wurden 39% aller Betriebe im Vollerwerb, 6%

Übersicht 1

Agrarquoten

	an der Wohnbevölkerung ¹⁾				Anteil der Land- und Forstwirtschaft an den Berufstätigen ²⁾				am Brutto-Regionalprodukt 1981 in %
	1951	1961	1971	1982	1951	1961	1971	1982	
	in %				in %				
Burgenland	47,0	33,3	18,2	10,8	63,8	48,8	26,9	15,1	11,1
Kärnten	25,4	17,9	11,5	7,8	38,4	25,6	13,6	9,7	6,6
Niederösterreich	31,7	22,6	15,4	10,7	47,5	33,1	21,7	13,9	7,9
Oberösterreich	25,8	20,0	13,2	8,9	39,6	28,9	18,2	12,3	5,6
Salzburg	21,9	17,0	10,8	8,0	32,0	22,3	12,3	10,1	3,4
Steiermark	30,0	22,6	14,8	10,1	43,5	32,2	20,4	14,0	6,9
Tirol	25,6	18,6	10,8	9,1	36,9	25,3	11,6	9,9	2,9
Vorarlberg	18,3	10,9	6,0	3,3	26,4	14,5	6,1	3,4	1,8
Wien	1,9	0,8	0,6	0,5	2,7	1,1	0,8	0,7	0,3
Österreich	21,9	16,3	10,6	7,4	32,6	23,0	14,0	9,8	4,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkszählungen und Mikrozensus Jahresdurchschnitt 1982; WIFO-Monatsberichte 5/1983 — ¹⁾ Einschließlich Rentner, Pensionisten und "unbekannt" — ²⁾ Einschließlich Arbeitslose ohne "unbekannt"

Strukturmerkmale der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1980

Größenstufen nach der Kulturfäche ideell	Zahl der Betriebe	Österreich			Kulturfäche ideell	Zahl der Betriebe	Burgenland		
		Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche ideell	Waldfläche ideell	Anteile in %			Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche ideell	Waldfläche ideell	Anteile in %
Unter 1 ha	37	0,2	0,0		0,1	97	0,8	0,2	0,6
1 bis unter 2 ha	111	1,2	0,5		0,8	16,5	2,4	2,4	2,4
2 bis unter 5 ha	19,8	4,9	2,0		3,0	25,7	8,2	9,1	8,5
5 bis unter 10 ha	17,4	9,0	4,1		5,8	22,2	17,5	13,5	16,1
10 bis unter 15 ha	11,6	10,6	4,3		6,6	11,4	16,2	10,0	14,0
15 bis unter 20 ha	9,4	12,2	4,8		7,6	6,2	13,1	6,2	10,7
20 bis unter 25 ha	7,3	11,8	4,7		7,5	3,3	9,2	3,8	7,3
25 bis unter 30 ha	5,1	9,8	4,3		6,5	1,8	6,6	2,2	5,1
30 bis unter 50 ha	8,8	20,4	11,2		15,4	2,3	11,6	2,7	8,6
50 bis unter 100 ha	4,0	10,4	10,8		12,3	0,7	5,4	1,7	4,2
100 bis unter 200 ha	1,2	4,0	8,0		7,6	0,1	1,3	1,7	1,4
200 ha und darüber	0,6	5,5	45,3		26,8	0,1	7,7	46,5	21,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980

im Zuerwerb und 55% im Nebenerwerb bewirtschaftet.

Nach Informationen aus der Erhebung land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskräfte war 1979 jeder vierte burgenländische Nebenerwerbsbauer (ohne Rentnerbetriebe) hauptberuflich in der Bauwirtschaft tätig. Weitere Schwerpunkte waren Arbeiter in Industrie und Gewerbe, Handels- und Verkehrsberufe sowie Verwaltungs- und Büroberufe.

Die natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der burgenländischen Landwirtschaft ermöglichen und begünstigen eine intensive Bodennutzung. Fast zwei Drittel der Betriebe haben ihren Produktionsschwerpunkt im Ackerbau oder Weinbau. Die Lage zu wichtigen Absatz- und Beschaffungsmärkten ist im Vergleich zu anderen Regionen günstig.

Das in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzte Arbeitskraftvolumen ist wegen des weit verbreiteten Nebenerwerbs, der großen Zahl fallweise im Agrarsektor tätiger Personen, der Abgrenzungsprobleme zwischen Haushalt und Betrieb und verschiedener Erhebungsschwierigkeiten leider nur sehr grob erfassbar. Die Ergebnisse der Volkszählung, des Mikrozensus und der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfteerhebungen weichen erheblich voneinander ab und sind selbst in Teilen kaum vergleichbar.

Die Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit den Daten der Sozialversicherungen durch das Institut für Wirtschaftsforschung ergibt für das Burgenland im Jahre 1982 rund 15.300 hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Personen. Laut Mikrozensus hatten in diesem Jahr rund 17.800 Burgenländer ihren Haupterwerb im Agrarsektor. Im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfteerhebungen werden neben den voll oder überwiegend in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen auch jene erfasst, die nur fallweise in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten. Nach

der letzten Arbeitskräfteerhebung waren 1979 insgesamt 59.674 Personen zumindest fallweise im burgenländischen Agrarsektor tätig; davon gaben 31.639 Personen an, voll in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt zu sein. Im Burgenland ist der Anteil der Frauen am agrarischen Arbeitskräftepotential höher als im österreichischen Durchschnitt. Der Grund liegt

Produktionsergebnisse der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft 1982

Erzeugte Mengen	Österreich		Burgenland	
	absolut	Anteil an Österreich in %	absolut	Anteil an Österreich in %
Pflanzenbau				
Getreide (einschließlich Körnermais)	1 000 t	5 026	567	11
Kartoffeln	1 000 t	1 121	44	4
Zuckerrüben	1 000 t	3 510	355	10
Wein	1 000 hl	4 906	1 664	34
Gemüse ¹⁾	1 000 t	408	65	16
Obst	1 000 t	814	57	7
Tierproduktion				
Rinder (einschließlich Käiber) ²⁾	1 000 Stück	870	22	3
Schweine ²⁾	1 000 Stück	4 951	238	5
Kuhmilch	1 000 t	3 589	88	2
Geflügel	1 000 t	73	3	4
Eier	1 000 t	97	7	7
Holz				
Einschlag	1 000 fm	11 092	302	3
Zu laufenden Preisen in Mill. S netto ohne Mehrwertsteuer				
Endproduktion und Wertschöpfung				
Endproduktion				
Pflanzliche		19 236 ³⁾	3 357	17
Tierische		39 021 ³⁾	1 455	4
Forstliche		11 332 ³⁾	226	2
Land- und Forstwirtschaft		69 589 ³⁾	5 038	7
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt		44 140		7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Einschließlich sonstiges Gemüse (Schätzung) — ²⁾ Schlachtungen aus Inland + Export ± Bestandsänderungen — ³⁾ Endproduktion = Summe der Bundesländer

Übersicht 4

Endproduktion und Wertschöpfung der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft

	1964	1970	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾	Ø 1964/1966	Ø 1969/1971	Ø 1980/1982
	Mill. S zu laufenden Preisen					Anteile in %		
Feldfrüchte	413	575	1 393	1 313	1 589	19,5	22,3	30,3
Feldgemüse und Gartenbau	141	278	346	332	271	7,8	9,5	6,7
Obst	233	153	324	272	267	9,4	5,6	6,1
Wein	539	713	980	987	1 230	19,8	21,5	22,5
Summe pflanzliche Endproduktion	1 326	1 719	3 043	2 904	3 357	56,5	58,9	65,6
Rinder ²⁾ und Sonstiges	241	324	380	420	448	10,6	10,3	8,8
Schweine ³⁾	303	388	473	561	509	13,3	14,0	10,9
Geflügel ⁴⁾ und Eier	141	135	185	194	198	6,3	5,1	4,1
Kuhmilch	222	227	254	287	300	10,2	8,2	5,9
Summe tierische Endproduktion	907	1 074	1 292	1 462	1 455	40,4	37,6	29,7
Summe Landwirtschaft	2 233	2 793	4 335	4 366	4 812	96,9	96,5	95,3
Forstliche Endproduktion	72	100	198	247	226	3,1	3,5	4,7
Summe Land- und Forstwirtschaft	2 305	2 893	4 533	4 613	5 038	100,0	100,0	100,0
Minus Vorleistungen	594	834	1 780	1 929				
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt	1 711	2 059	2 753	2 684				

Q. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Einschließlich Verschickungen — ³⁾ Einschließlich Ferkelverschickungen; 1964 und 1970 nur Schlachtungen ab 1980 Schlachtungen Exporte und Viehbestandsänderungen (früher bei Sonstiges) — ⁴⁾ 1964 und 1970 nur Hühner und Eier anderes Geflügel bei Sonstiges

in dem weit höheren Anteil an Nebenerwerbsbetrieben.

Auf das Burgenland — mit dem geringsten Flächenanteil der österreichischen Bundesländer von 4,7% — entfallen knapp 5% der österreichischen *Kulturfläche*. Bei den intensiveren Nutzungsformen (insbesondere Weinbau) ist sein Anteil aber deutlich höher. Der Anteil an den *Viehbeständen* liegt je nach Kategorie zwischen 2½% und 6%. Von der gesamten *Endproduktion* der österreichischen Land- und Forstwirtschaft wurden in den letzten Jahren dem Werte nach rund 7% im Burgenland erwirtschaftet; von der agrarischen Wertschöpfung waren es rund 6%. 1981 erzielte die burgenländische Land- und Forstwirtschaft eine Endproduktion (Brutto-Produktionswert, Rohertrag) von

4,6 Mrd. S; nach Abzug der Vorleistungskäufe von 1,9 Mrd. S verblieben 2,7 Mrd. S als Brutto-Wertschöpfung. Die Wertschöpfung des burgenländischen Agrarsektors entsprach damit etwa den Ergebnissen der Bauwirtschaft und lag knapp unter dem Wert des Handels einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Der Produktionsschwerpunkt der burgenländischen Landwirtschaft liegt eindeutig im Pflanzenbau. Der Tierproduktion und insbesondere der Forstwirtschaft kommt im Vergleich zu anderen Bundesländern eine viel geringere Bedeutung zu. Im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1982 entfielen zwei Drittel der Endproduktion auf pflanzliche Erzeugnisse, etwa 30% stammten aus der Tierhaltung und bloß 5% aus der Forstwirtschaft (im österreichischen Durchschnitt waren es 25%, 55% und 20%). Die Erträge der burgenländischen Landwirtschaft liegen unter den österreichischen Mittelwerten

Übersicht 5

Kennzahlen der Bewirtschaftungsintensität

	Österreich	Burgenland
	Ø 1980/1982	
Winterweizen (dt je ha)	42,0	38,6
Winterroggen (dt je ha)	34,0	32,1
Sommergerste (dt je ha)	38,6	36,9
Körnermais (dt je ha)	72,7	69,5
Zuckerrüben (dt je ha)	541,1	508,1
	1982	
Milchertrag (kg je Kuh)	3 689	3 600
Milchlieferleistung (kg je Kuh)	2 426	2 061
Handelsdüngereinsatz Reinnährstoff (kg je ha düngungswürdiger Fläche)	139,4	161,8
Traktorendichte (je 100 Betriebe) ¹⁾²⁾	111	80
Mährescherdichte (je 100 ha Getreide einschließlich Mais)	3	2
Melkmaschinendichte		
je 100 Kühe	11	8
je 100 Betriebe mit Kühen ²⁾	64	29

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle — ¹⁾ Einschließlich Motorkarren — ²⁾ Landwirtschaftliche Maschinenzählung 1982 vorläufiges Ergebnis und Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980

Entwicklungstendenzen

Überdurchschnittlich rascher Strukturwandel

Kräftiges Wirtschaftswachstum, rascher technischer Fortschritt im Agrarbereich und begrenzte Absatzchancen für landwirtschaftliche Erzeugnisse drängten die Landwirtschaft aller Industrieländer in der Nachkriegszeit in einen rasanten Strukturwandel. Dieser agrarische *Strukturwandel* ist insbesondere in den sechziger und siebziger Jahren im Burgenland *viel rascher verlaufen als in anderen österreichischen Bundesländern*.

entspricht in etwa der gesamtösterreichischen Tendenz. Die Verlagerung zum Nebenerwerb war jedoch (insbesondere in den sechziger Jahren) ausgeprägter. Die Ursachen für den im Vergleich zu den anderen Bundesländern rascheren Strukturwandel in der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft (wie er insbesondere an der Entwicklung des Arbeitskräftebestands in der Agrarwirtschaft abzulesen ist) sind vielschichtig. Von Bedeutung waren sicherlich das viel höhere Gewicht der Agrarwirtschaft im Ausgangszeitpunkt und die überdurchschnittliche Expansion des industriell-gewerblichen Sektors im Burgenland mit der daraus resultierenden starken Sogwirkung auf das landwirtschaftliche Arbeitskräftepotential. Zusammenhänge und Wechselwirkungen sind auch in der Entwicklung der agrarischen Produktion und Wertschöpfung anzunehmen.

Anteilsverluste des Burgenlands auf den Agrarmärkten

Die Land- und Forstwirtschaft im Burgenland hat seit Anfang der siebziger Jahre ihre Produktion langsamer ausgeweitet als die in den übrigen Bundesländern und damit Marktanteile verloren. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft konnte von 1969/1971 auf 1980/1982 ihre Endproduktion (Rohertag) dem Werte nach um 88% erhöhen. Regional war die Entwicklung recht unterschiedlich. Im Burgenland nahm im gleichen Zeitraum die agrarische Endproduktion bloß um 69% zu; dies ist die geringste Zunahme unter allen Bundesländern. (Der höchste Zuwachs wurde mit 102% in der Steiermark erzielt.) Der Anteil des Burgenlands an der gesamten agrarischen Endproduktion Österreichs ist dadurch im letzten Jahrzehnt von 7,7% auf 6,9% oder um rund 3/4 Prozentpunkte gesunken. Nach Produktionszweigen betrachtet hat das Burgenland in der Tierproduktion

stark an Boden verloren. Auch im Pflanzenbau, der im Burgenland dominiert, gab es insgesamt Einbußen. Der leichte Anteilsgewinn in der Forstproduktion hat wegen der geringen Bedeutung der Holzerzeugung im Burgenland das Gesamtergebnis nur marginal beeinflusst.

Komponentenzerlegung

Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der agrarischen Endproduktion haben viele Ursachen. Rechnerisch können grob zwei Gruppen identifiziert werden: Einflüsse der Produktstruktur zu Beginn der Beobachtungsperiode (= *Strukturkomponente*) und alle übrigen Faktoren (= *Wettbewerbskomponente, Standortkomponente*). Das Ergebnis einer solchen "Komponentenzerlegung" kann durch die Strukturierung des Ausgangsmaterials, d. h. Abgrenzung und Zahl der Produktgruppen, etwas beeinflusst werden. Für die folgenden Berechnungen wurde die gesamte Agrarproduktion in zehn Gruppen unterteilt. Diese Produktgruppen sind aus Übersicht 7 ersichtlich. Um Zufallseinflüsse auszuschalten oder zumindest zu dämpfen, wurden als Anfangs- und Endpunkt der Periode Dreijahresdurchschnitte gewählt. Wegen dieser methodischen Probleme und gewisser Schwächen des verwendeten Datenmaterials sollten die Ergebnisse bloß ihrer Tendenz und Größenordnung nach interpretiert werden.

Die Endproduktion der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und damit der Markt für die Bauern aller Bundesländer ist von 1969/1971 auf 1980/1982 dem Werte nach wie erwähnt um rund 88% gewachsen. Nach Produkten und Produktgruppen war die Entwicklung freilich recht verschieden. Die Endproduktion an Geflügel und Eiern konnte z. B. bloß um 64% erhöht werden; der Rohertag an Feldfrüchten

Übersicht 7

Struktur und Entwicklung des Wertes der agrarischen Endproduktion

	Österreich		Burgenland			Burgenland	
	Struktur Ø 1969/1971	Veränderung der End- produktion in %	Struktur Ø 1980/1982	Struktur Ø 1969/1971	Veränderung der End- produktion in %	Struktur Ø 1980/1982	Anteile an Österreich Ø 1969/1971 Ø 1980/1982 in %
Feldfrüchte	11,8	+ 99,6	12,5	22,3	+ 128,9	30,3	14,6 16,8
Feldgemüse und Gartenbau	4,4	+ 101,4	4,7	9,5	+ 18,9	6,7	16,7 9,9
Obst	4,2	+ 65,5	3,7	5,6	+ 84,8	6,1	10,1 11,3
Wein	4,7	+ 92,7	4,8	21,5	+ 76,6	22,5	35,5 32,6
Summe pflanzliche Endproduktion	25,1	+ 92,9	25,7	58,9	+ 87,9	65,6	18,1 17,7
Rinder und Kälber ¹⁾	16,2	+ 78,9	15,4	8,6	+ 25,7	6,4	4,1 2,9
Schweine ¹⁾	16,6	+ 77,2	15,6	14,0	+ 31,4	10,9	6,5 4,8
Geflügel und Eier	5,6	+ 64,2	4,9	5,1	+ 35,1	4,1	7,0 5,7
Kuhmilch	18,2	+ 71,7	16,6	8,2	+ 21,2	5,9	3,5 2,5
Sonstiges	1,4	+ 169,8	2,1	1,7	+ 140,7	2,4	8,8 7,6
Summe tierische Endproduktion	58,0	+ 77,0	54,6	37,6	+ 33,2	29,7	5,0 3,8
Forstliche Endproduktion	16,9	+ 119,7	19,7	3,5	+ 125,2	4,7	1,6 1,7
Summe Land- und Forstwirtschaft	100,0	+ 88,2	100,0	100,0	+ 68,7	100,0	7,7 6,9

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Schlachtungen, Exporte und Viehbestandsänderungen einschließlich Verschickungen zwischen Bundesländern

Übersicht 8

Beitrag der Struktur- und Wettbewerbskomponente zum Wachstum der Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft der Bundesländer zwischen 1969/1971 und 1980/1982

	Marktwachstum (1)	Hypothetisches Marktwachstum (2)	Strukturkomponente (3) = (2) - (1)	Wettbewerbskomponente (4) = (5) - (2)	Wachstum der Endproduktion (5)
in Prozentpunkten					
Burgenland	+88,2	+89,3	+1,1	-20,6	+88,7
Kärnten	+88,2	+95,3	+7,1	-4,8	+90,5
Niederösterreich	+88,2	+87,5	-0,7	-1,8	+85,7
Oberösterreich	+88,2	+83,5	-4,7	+6,6	+90,1
Salzburg	+88,2	+91,8	+3,6	+0,1	+91,9
Steiermark	+88,2	+88,9	+0,7	+13,7	+102,6
Tirol	+88,2	+91,3	+3,1	-14,7	+76,6
Vorarlberg	+88,2	+87,2	-1,0	-2,9	+84,3
Wien	+88,2	+92,2	+4,0	-16,0	+76,2
Osterreich	+88,2	+88,2	0	0	+88,2

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

oder an Erzeugnissen des Feldgemüse- und Gartenbaus hat sich hingegen etwa verdoppelt. Je höher der Anteil einer Region an solchen Produkten ist, die überdurchschnittlich expandieren ("Wachstumsprodukte"), umso eher ist sie in der Lage, auch ihre gesamte Erzeugung überdurchschnittlich auszuweiten. Die Analyse der Entwicklung der agrarischen Endproduktion in den siebziger Jahren nach Bundesländern ergibt für das Burgenland eine ganz leicht positive Strukturkomponente. D. h., die Produktionsstruktur zu Beginn der siebziger Jahre war für die Weiterentwicklung der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft zumindest nicht nachteilig. Wenn es den burgenländischen Bauern im vergangenen Jahrzehnt etwa gelungen wäre, in jeder der zehn Produktgruppen die Erzeugung genau im Bundesdurchschnitt (und damit entsprechend der Marktexpansion) auszuweiten, dann hätte die burgenländische Endproduktion insgesamt etwa durchschnittlich zugenommen (hypothetisches Wachstum +89%). Der deutliche Rückfall des Burgenlands in der Entwicklung der agrarischen Endproduktion in den siebziger Jahren und die daraus resultierenden Marktverluste sind demnach nicht auf eine ungünstige Erzeugungspalette zu Beginn der siebziger Jahre zurückzuführen. Es müssen andere Einflüsse gewesen sein, die in Summe zwischen 1969/1971 und 1980/1982 eine negative Wettbewerbskomponente von rund 20 Prozentpunkten ergaben.

Den Berechnungen ist zu entnehmen, daß die erheblichen Differenzen in der Produktionsdynamik nach Bundesländern in den siebziger Jahren nur zu einem kleinen Teil auf Unterschiede in der Erzeugungsstruktur zurückgehen. Positive (Steiermark, Oberösterreich) und negative (Burgenland, Wien, Tirol) Wettbewerbsinflüsse (gelegentlich auch Standorteinflüsse genannt) verschiedenster Art fielen hingegen stark ins Gewicht.

Entwicklung in einzelnen Produktionszweigen

Die obigen Berechnungen beruhen auf der Entwicklung der nominellen Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nach zehn Produktgruppen. Sie sollen im folgenden durch weitere Daten für einzelne Produktionssparten wie z. B. Entwicklung der Anbauflächen, Viehbestände usw. ergänzt und damit auch ihre Aussagekraft abgestützt werden.

Der Pflanzenbau war in den siebziger Jahren gemessen am Rohertragswert neben der Holznutzung der expansivste Bereich der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft. Die pflanzliche Endproduktion expandierte gut doppelt so rasch wie der Rohertrag aus Tierhaltung. Damit konnte der Pflanzenbau seine dominierende Position im Burgenland noch ausbauen. Selbst in diesem Bereich konnte aber das Burgenland mit der Entwicklung im gesamten Bundesgebiet nur knapp mithalten. Von Produkt zu Produkt waren allerdings die regionalen Verschiebungen recht unterschiedlich.

Der in bezug auf Arbeitskraftbedarf und Rohertrag je Hektar relativ extensive Getreidebau wurde im Burgenland etwas stärker ausgeweitet als im gesamten Bundesgebiet. Das Burgenland konnte damit seine Stellung als Überschußregion für Getreide festigen. Der intensivere Hackfruchtbau (Kartoffeln, Zuckerrüben) wurde hingegen insgesamt etwas stärker eingeschränkt. Dabei fiel insbesondere der rapide Rückgang des Kartoffelbaus ins Gewicht. Die Zuckerrübenfläche blieb fast unverändert.

Das Burgenland bietet günstige natürliche und wirtschaftliche Produktionsverhältnisse für den Anbau verschiedener Spezialkulturen. Diese arbeits- und rohertragsintensiven Produktionssparten haben daher hier traditionell ein weit höheres Gewicht als in anderen Bundesländern. In den siebziger Jahren verlief die Entwicklung in diesem Bereich recht unterschiedlich.

Der Intensivobstbau wurde zwar im Burgenland ausgeweitet, die Expansion blieb jedoch merklich hinter der gesamtösterreichischen Entwicklung zurück. Fundierte Aussagen über die Tendenzen im Anbau von Feldgemüse und eventuelle Änderungen der Stellung des Burgenlands im Wettbewerb mit anderen Regionen sind leider nicht möglich, weil die Statistiken mit groben Fehlern behaftet sind. Einige Indikatoren deuten darauf hin, daß die burgenländische Landwirtschaft im Bereich Obst und Gemüse sowohl auf den Frischmärkten als auch im Bereich der industriellen Verarbeitung ihre Chancen nur zum Teil genutzt hat.

Sehr dynamisch hat sich in der gesamten Nachkriegszeit und insbesondere auch in den siebziger Jahren der burgenländische Weinbau entwickelt. Trotz gesetzlicher Eingriffe, die die Expansion der Rebflächen

Entwicklungstendenzen im burgenländischen Agrarsektor in den siebziger Jahren

	Österreich			Burgenland			Burgenland	
	absolut		Veränderung	absolut		Veränderung	Anteile an Österreich in %	
	1969	1979	in %	1969	1979	in %	1969	1979
<i>Pflanzenbau</i> (Fläche in ha)								
Getreide (einschließlich Mais)	956 458	1 067 918	+ 11,7	111 797	126 786	+ 13,4	11,7	11,9
Zuckerrüben (kontrahiert)	46 866	45 247	- 3,5	5 571	5 535	- 0,6	11,9	12,2
Kartoffel	112 572	58 048	- 48,4	7 825	3 024	- 61,4	7,0	5,2
Feldgemüse ¹⁾		7 892			1 071			13,6
Intensivobstbau	4 540 ²⁾	8 042	+ 77,1 ²⁾	565 ²⁾	778	+ 37,7 ²⁾	12,4 ²⁾	9,7
Wein (Edelwein insgesamt)	46 426	59 432	+ 28,0	14 728	20 826	+ 41,4	31,7	35,0
<i>Tierproduktion</i> (Bestand in 1 000 Stück)								
Rinder	2 468	2 530	+ 2,5	99	68	- 30,9	4,0	2,7
davon Kühe	1 070	975	- 8,9	40	24	- 38,5	3,7	2,5
Schweine	3 445	4 010	+ 16,4	195	185	- 5,3	5,7	4,6
davon trächtige Sauen	195	242	+ 24,1	8	9	+ 9,7	4,3	3,8
Hühner	12 140	15 656	+ 29,0	815	940	+ 15,4	6,7	6,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der landwirtschaftlichen Statistik, Bodennutzungserhebungen, Erhebung des Feldgemüseanbaus 1982 Erhebung der Intensivobstanlagen Weinbauerhebungen Viehzählungen - ¹⁾ Ohne Mehrfachnutzung 1982 - ²⁾ 1967 bzw 1967/1979

zwecks Marktentlastung bremsen sollten, wurden die Weinflächen stark ausgeweitet. Vor allem der Seewinkel und das Hügelland von Deutschkreuz verzeichneten sehr hohe Raten der Flächenausdehnung. Zwischen 1969 und 1980 wurde die Edelweinfläche des Burgenlands um 41% auf rund 21 000 ha erweitert, der Anteil des Burgenlands an der österreichischen Rebfläche stieg dadurch von 32% auf 35%.

In der *Tierproduktion* hat die burgenländische Landwirtschaft im vergangenen Jahrzehnt durchwegs schwere Marktanteilsverluste erlitten. Die *Rinderhaltung* verlagert sich seit den fünfziger Jahren von den Ackerbaugebieten in die Grünlandgebiete. Das Burgenland war und ist von dieser Entwicklung besonders betroffen. Entgegen einer leichten Zunahme im gesamten Bundesgebiet wurde im Burgenland zwischen 1970 und 1981 der Rinderbestand um fast ein Drittel reduziert. Die Kuhzahl wurde parallel dazu viel stärker verringert als in anderen Bundesländern. Dadurch ist auch der Anteil des Burgenlands an der Produktion von Rindern, Kälbern und Milch stark gesunken. Insbesondere in den Ackerbaugebieten und in den Weinbau-Ackerbaugebieten des nördlichen und mittleren Burgenlands ist die Rinderhaltung bis auf kleine Restbestände verschwunden. In den südlichen Landesteilen war (mit zunehmendem Grünlandanteil) die Abnahme geringer.

Während die starke Abnahme der Rinderhaltung im Burgenland durch eine Verlagerung in Grünlandregionen mit günstigeren Produktionsvoraussetzungen erklärt werden kann und eine ähnliche Entwicklung auch in anderen Ackerbaugebieten, z. B. im nordöstlichen Niederösterreich, zu beobachten ist, kommen die deutlichen Marktanteilsverluste der burgenländischen Landwirtschaft in der *Schweine- und Geflügelhaltung* eher überraschend und sind schwer erklärbar. Die Schweine- und die Geflügelhaltung sind flächenunabhängige Produktionszweige, die auch klei-

nen und mittleren Betrieben eine "innere Aufstokkung" und somit eine bessere Auslastung ihrer Arbeitskräfte und eine zusätzliche Einkommensschöpfung erlauben. Als Futterbasis dient Getreide (für Schweine z. T. Maiskornsilage), ergänzt durch importiertes Eiweißfutter. Im Burgenland dominiert der kleine und mittlere Betrieb, der zusätzliche Einkommen zur Sicherung seiner Existenz dringend benötigt. Getreide ist insbesondere in den nördlichen Ackerbaugebieten im Überfluß vorhanden. Weiters ist die Lage zu den Konsumzentren günstig. Insgesamt bestehen demnach gute Voraussetzungen für den Ausbau der Schweine- und Geflügelhaltung, die aber, wie die Fakten zeigen, nicht genützt werden konnten.

Parallel zur wachsenden Nachfrage nach Schweinefleisch expandierte auch der österreichische *Schweinebestand* zwischen 1970 und 1981 um rund 16%. Im Burgenland hingegen war die Schweinehaltung rückläufig (-5%), sein Anteil an der Schweinefleischproduktion nahm dadurch deutlich ab. Ein besonders intensiver Zweig der Schweinehaltung ist die *Ferkelerzeugung*. Die burgenländischen Mäster beziehen traditionell einen Teil der benötigten Ferkel aus anderen Bundesländern (insbesondere Oberösterreich). Der burgenländischen Landwirtschaft ist es bisher nicht gelungen, diesen Bedarf im eigenen Land zu decken. In den letzten Jahren wurden noch immer rund 30 000 bis 40 000 Ferkel jährlich "importiert". Damit gingen den burgenländischen Betrieben ein Umsatz von rund 25 Mill. S und erhebliche Einkommen verloren. Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich auf dem Geflügelsektor. Die Ergebnisse der Viehzählungen zeigen, daß die burgenländische Landwirtschaft die wachsende Nachfrage nach Eiern und Geflügel nur unterdurchschnittlich genützt hat und damit Marktanteile verlor.

Zusammenfassend bestätigt diese Analyse der Ten-

denzen in einzelnen Sparten, insbesondere der Entwicklung in der Tierhaltung, die Grundaussage des vorgehenden Kapitels: Die burgenländische Landwirtschaft ist in den siebziger Jahren in der Produktionsentwicklung im Vergleich zu anderen Bundesländern zurückgefallen und hat damit Marktanteile verloren, weil sie in vielen Bereichen nicht wettbewerbsfähig war.

Ursachen der Marktanteilsverluste

Interessant und entscheidend z. B. für eine eventuelle Überprüfung der agrarpolitischen Strategie im Burgenland ist die Frage: Was verbirgt sich hinter dem Sammelbegriff "negative Wettbewerbseinflüsse"? Worin liegen die tieferen Ursachen der objektiv feststellbaren mangelnden Wettbewerbsfähigkeit des burgenländischen Agrarsektors? Worauf geht das stark unterdurchschnittliche Wachstum der burgenländischen Agrarerzeugung zurück, und wie kann insbesondere die divergierende Entwicklung im Vergleich zur benachbarten Steiermark erklärt werden? Gewiß wirken viele Faktoren mit. Auf Grund verschiedener Hinweise und Beobachtungen können einige davon identifiziert werden. Es muß aber angemerkt werden, daß hier eine stichhaltige Beweisführung oder gar Quantifizierung einzelner Einflüsse nicht möglich ist. Subjektive Einschätzungen lassen sich kaum vermeiden, insbesondere solange tiefergehende Analysen fehlen. Insbesondere folgende Faktoren dürften die Entwicklung der burgenländischen Landwirtschaft gehemmt haben:

- geringes Ausbildungsniveau der Bauern,
- Fehlen von Einrichtungen der angewandten Forschung,
- Schwächen der Beratung und Information,
- Defizit an Kooperation und Organisation,
- Schwächen im Vermarktungssystem.

Geringes Ausbildungsniveau der Bauern

An welchen Kriterien auch immer man das Niveau der fachlichen Bildung der Bauern zu messen versucht, das Burgenland schneidet unter allen Bundesländern stets am schlechtesten ab. Laut Landwirtschaftlicher Betriebszählung 1980 entfielen z. B. im Burgenland auf 100 Betriebe 10 schulmäßig ausgebildete Arbeitskräfte, im österreichischen Durchschnitt waren es 46; 6 von 100 Betrieben natürlicher Personen wurden von einem schulmäßig ausgebildeten Betriebsleiter geführt, im österreichischen Durchschnitt waren es 24. Die Lage bessert sich zwar allmählich, der Abstand zu den übrigen Bundesländern konnte aber z. B. in den siebziger Jahren nur wenig verringert werden. Auch im Lande selbst bestehen ausgeprägte regionale Unterschiede im Ausbildungsniveau. Die beste Ausbildung haben die Bauern im Nordburgenland; nach Süden zu sinkt die Ausbildungsdichte deutlich. *Arnold* (1979) weist darauf hin, daß das "extreme Ausbildungsgefälle ... gegenüber allen anderen österreichischen Bundesländern" in seinen Auswirkungen auf die Entwicklung der burgenländischen Landwirtschaft "nicht schwerwiegend genug eingeschätzt werden kann. Die Probleme, welche im Burgenland beim Versuch der Einführung von Innovationen bestehen, ... gehen nicht zuletzt auf dieses Faktum zurück". *Arnold* sieht weiters einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Innovationsfreudigkeit und Aufgeschlossenheit bestimmter Gebiete, wie z. B. gesamter Seewinkel, Hügelland von Draßmarkt, Mannersdorfer Hügelland, Hügelland von Kukmirn usw., und der deutlich besseren Ausbildung der Bauern in diesen Regionen (*Arnold*, 1979, S. 210). Das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen Österreichs ist stufenweise aufgebaut: *Berufsschulen* bieten die schulische Grundausbildung für eine Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft. Die Berufsschule ist zugleich die berufsbegleitende Schule für die Lehrlingsausbildung. *Fachschulen* vermitteln fachliche

Übersicht 10

Schul- und Fachausbildung in der Land- und Forstwirtschaft

	Zahl der Betriebe ¹⁾ ideell	Schulmäßig ausgebildete Arbeitskräfte				Zahl der Betriebe ¹⁾ natürlicher Personen			
		absolut		je 100 Betriebe		absolut		je 100 Betriebe natürlicher Personen	
		1980	1980	1980	1970 ²⁾	1980	1980	1980	1970 ²⁾
Burgenland	30 613	3 104	10	6	30 240	1 689	6	3	
Kärnten	26 134	11 316	43	36	25 520	6 449	25	17	
Niederösterreich	79 865	55 857	70	48	78 696	29 689	38	20	
Oberösterreich	59 848	16 882	28	19	59 250	8 159	14	8	
Salzburg	12 056	6 726	56	37	11 875	3 028	25	13	
Steiermark	64 487	32 336	50	35	63 605	18 008	28	16	
Tirol	20 912	9 102	44	32	20 405	4 299	21	14	
Vorarlberg	7 355	1 992	27	14	7 122	1 297	18	8	
Wien	1 309	485	37	31	1 253	229	18	16	
Österreich	302 579	137 800	46	32	297 966	72 847	24	14	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen 1970 und 1980 — ¹⁾ Erfassungsgrenze 1 ha — ²⁾ Erfassungsgrenze 0,5 ha

und allgemeine Kenntnisse auf gehobenem Niveau. *Höhere Bundeslehranstalten* haben die Aufgabe, für eine höhere allgemeine und fachliche Ausbildung zu sorgen, die zu einer gehobenen Tätigkeit im Agrarsektor befähigt und das Studium an einer Universität ermöglicht.

Das Burgenland (und Vorarlberg) verfügen über keine der insgesamt 12 land- und forstwirtschaftlichen Bundeslehranstalten. Landwirtschaftliche Fachschulen gibt es im Burgenland vier: in Eisenstadt und Güssing für Burschen, in Neusiedl und Oberpullendorf für Mädchen. Diese Fachschulen werden mit zwei Vollschuljahren geführt und verfügen über Schülerheime. Eine Besonderheit des Burgenlands: Die landwirtschaftlichen Fachschulen werden von der Landwirtschaftskammer geführt. Die Kammer sieht sich dadurch (trotz Beiträgen des Bundes und des Landes zur Deckung des Personal- und Sachaufwands) finanziell überfordert und ist seit Jahren um eine Übernahme der Fachschulen durch das Land bemüht. Dies ist ein wichtiger Punkt in den Verhandlungen um die seit Jahren überfällige landwirtschaftliche Schulgesetzgebung des Landes. Weil bisher im Burgenland ein landwirtschaftliches Schulgesetz (mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen zum Grundsatzgesetz des Bundes, BGBl. 1975/98, Nr. 316 bis 320) fehlt, gibt es im Burgenland im Gegensatz zu den übrigen Bundesländern auch keine Berufsschulpflicht für die am Hof verbleibenden Söhne und Töchter und keine landwirtschaftlichen Berufsschulen. Die landwirtschaftliche Bildungsstätte Oberwart dient der außerschulischen Weiterbildung.

Die fehlende Berufsschulpflicht für die bäuerliche Jugend ist ein wichtiger Grund für die geringe fachliche Ausbildung der burgenländischen Bauern. Weitere Ursachen sind der hohe Anteil von Kleinbetrieben und von im Nebenerwerb geführten Betrieben. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß bisher offensichtlich auch zu wenig um den Schulbesuch geworben wurde. Ein weiterer Grund könnte sein, daß die spezielle Situation der burgenländischen Bauern und künftigen Hofübernehmer (hohe Nebenerwerbsquote) in den Lehrplänen zu wenig berücksichtigt wurde.

Fehlen von Einrichtungen der angewandten Forschung und Schwächen der Beratung und Information

Der Österreichische Forschungsstättenkatalog 1975 enthält insgesamt 75 Forschungsstätten im Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärmedizin (ohne Forschungsstätten der Industrie). Keine davon hat ihren Sitz im Burgenland. (Die Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Wien-Schönbrunn unterhält eine Außenstelle in Neusiedl am See. Hauptaufgabe dieser Außenstelle ist die Prüfung von

Gemüsesamen für das Sortenregister. Die Verbindungen zur burgenländischen Landwirtschaft waren bisher gering.) Seit 1975 hat sich an dieser für das Burgenland ungünstigen Lage wenig geändert.

Der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft fehlt mit einschlägigen Forschungs- und Versuchskapazitäten eine entscheidende Triebkraft der Entwicklung. Ohne entsprechende Impulse von der angewandten Forschung ist es schwer, die speziellen regionalen Standortvorteile voll zu nützen. Es fehlt ein dynamisches Element. Besonders schmerzlich und für die burgenländischen Bauern von Nachteil ist diese Forschungslücke natürlich im Bereich der Spezialkulturen, denen im Burgenland hohes Gewicht zukommt. Dem *landwirtschaftlichen Beratungswesen* fällt die Rolle des Vermittlers zwischen Forschung und Praxis zu. Es hat weiters eine wichtige Katalysatorfunktion auf verschiedenen Ebenen zu erfüllen. Die land- und forstwirtschaftliche Beratung wird (nach Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft) schwerpunktmäßig von den Landwirtschaftskammern durchgeführt. Im Burgenland werden Beratung und laufende Information durch die klein- und mittelbetriebliche Struktur der Landwirtschaft erschwert. Schwierig sind insbesondere einschlägige Kontakte zu den Nebenerwerbsbetrieben, die im Burgenland besonders stark vertreten sind. Bezogen auf die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe entspricht die personelle Ausstattung des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes im Burgenland etwa dem österreichischen Durchschnitt. Von den Zielsetzungen der Beratung her dürfte im Burgenland der Förderung von Maßnahmen der überbetrieblichen Kooperation auf verschiedenen Gebieten nicht ganz der Stellenwert eingeräumt worden sein, den sie aus heutiger Sicht gerade in kleinbetrieblich strukturierten Gebieten verdient. Daneben, so scheint es, sind die Aktivitäten des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes im Burgenland in der Grundlinie und im Vergleich zu den Landwirtschaftskammern anderer Länder durch große Zurückhaltung und eine gewisse Risikoscheue gekennzeichnet. Dies äußert sich z. B. in einer sehr vorsichtigen Einstellung und großer Distanz im Fall neuer Produktionen. Dafür können zwar gute Gründe ins Treffen geführt werden (z. B. Vermeiden von Fehlgriffen). Es besteht allerdings die Gefahr, Chancen zu spät zu erkennen und damit zukunftssträchtige Entwicklungen nur ungenügend zu nützen.

Defizit an Kooperation und Organisation, Schwächen im Vermarktungssystem

Weitere Schwachstellen der burgenländischen Landwirtschaft und wichtige Ursachen für ihre Marktanteilsverluste sind Mängel in der überbetrieblichen Zusammenarbeit, unzureichende organisatorische Infra-

Übersicht 11

Maschinenringdichte

	Maschinenringe	Mitglieder von Maschinenringen	Maschinenringmit-
			glieder je 1.000 Betriebe (ideell)
Ende 1982			1980
Burgenland	8	1 130	37
Kärnten	21	1 959	75
Niederösterreich	50	6 524	82
Oberösterreich	72	14 861	248
Salzburg	5	1 478	122
Steiermark	38	5 902	92
Tirol	27	1 822	87
Vorarlberg	5	1 302	177
Wien	—	—	—
Österreich	226	34 978	116

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

struktur in verschiedenen Bereichen und Schwächen im Vermarktungssystem

Die Möglichkeiten der überbetrieblichen Kooperation wurden in verschiedenen Bereichen von den burgenländischen Bauern bisher nur unzureichend genutzt. Im Burgenland hat z. B. die Idee der Maschinenringe erst mit einiger Verspätung Fuß gefaßt und verbreitete sich nur langsam. Der erste burgenländische Maschinenring wurde 1971 in Pöttelsdorf gegründet, 10 Jahre nach dem ersten österreichischen Maschinenring in Arndorf, Oberösterreich. Ende 1982 gab es im Burgenland 8 Ringe mit insgesamt 1.130 Mitgliedern. Von 1.000 Betrieben waren bloß 37 in Maschinenringen organisiert. Damit hat das Burgenland die bei weitem geringste Maschinenringdichte unter allen Bundesländern. Auch die überbetriebliche Zusammenarbeit in Produktion und Absatz fand im Burgenland nur zögernd Eingang und Verbreitung.

Eng damit verbunden ist ein Mangel an organisatorischer Infrastruktur. So fehlt z. B. trotz der erheblichen Bedeutung des Gemüsebaus ein aktiver Verband der Feldgemüsebauern, der (eventuell in Zusammenarbeit mit anderen Stellen, wie z. B. Landwirtschaftskammer, Genossenschaften, Industrie und Handel) den Markt sondiert, potentiellen Interessenten aus Industrie und Handel den Abschluß von Anbauverträgen erleichtert, die Bauern fachlich berät, spezielle Dienste anbietet, das Angebot bündelt und die Erfüllung des Vertrags garantiert. Dadurch wird insbesondere der Anbau neuer, zukunftsträchtiger Produktionen behindert. Den Bauern gehen Absatz- und Einkommenschancen verloren.

Das Vermarktungssystem ist im Burgenland relativ schwach entwickelt. Es gibt z. B. keinen leistungsfähigen Obst- und Gemüsehandel. Auch die Genossenschaften sind in der Sparte Obst und Gemüse wenig engagiert. Ähnliches gilt für den Weinmarkt. Hier kämpft die genossenschaftliche Dachorganisation mit finanziellen Schwierigkeiten. Dies ist ein wichtiges Hindernis bei der Nutzung potentieller Marktchancen

im In- und Ausland, sei es für traditionelle Produktionen und erst recht für neue Erzeugnisse.

Mangel an organisatorischer Infrastruktur und ein schwaches Vermarktungssystem haben zur Folge, daß für eine moderne, dynamische Landwirtschaft wichtige Funktionen nur mangelhaft wahrgenommen werden. Dazu zählen insbesondere die Marktforschung im In- und Ausland, Suche nach neuen Produkten, Markterschließung einschließlich Risikoübernahme für solche Erzeugnisse usw. Die landwirtschaftliche Interessenvertretung ist allein schon wirtschaftlich zu schwach, um diese Lücke zu schließen (In der Steiermark sind z. B. in diesem Bereich die Landwirtschaftskammer und die Genossenschaften mit einigem Erfolg tätig. Der Export von Chinakohl, Beeren oder Kürbiskernen wurde derart vorbereitet und abgestützt. Auch bei der Suche nach neuen Produkten, wie z. B. Heilkräuter, sind diese Institutionen stark engagiert.)

Agrarsektor in der Wirtschaftsflaute: Verschärfung des Wettbewerbs

Die Land- und Forstwirtschaft bekam den "Wachstumsknick" Mitte der siebziger Jahre und erst recht die wirtschaftliche Stagnation der letzten Jahre empfindlich zu spüren. Die peripheren Gebiete wurden von der Flaute besonders betroffen (Schneider, 1982A). Die Bauern wurden verunsichert, die ländliche Jugend findet nur noch schwer Arbeit in Industrie und Gewerbe. Vereinzelt versuchen auch Nebenerwerbslandwirte, die ihren Arbeitsplatz verloren haben oder um diesen fürchten, ihre wirtschaftliche Lage durch stärkeres Engagement im Agrarbereich abzusichern. Dadurch hat der Wandel der Agrarstruktur seit Mitte der siebziger Jahre parallel zur Wirtschaftsflaute an Dynamik verloren. Im österreichischen Durchschnitt ist die Abwanderungsrate von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft von rund 5% auf vorerst 3% jährlich gefallen. Zuletzt waren es nur noch rund 2% pro Jahr. Im Burgenland zeigt sich das gleiche Bild: Zwischen 1960 und 1973 nahm die Zahl der voll oder auch nur fallweise in der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen jährlich um rund 4% ab; zwischen 1973 und 1976 blieb die Beschäftigtenzahl etwa konstant. In den folgenden Jahren bis 1979 wurde eine jährliche Abnahme von rund 1½% registriert (siehe Übersicht 6).

Die Wirtschaftsflaute schuf damit für die Landwirtschaft, natürlich auch für die burgenländischen Bauern, eine neue Situation: Mehr Bauern erzeugen auch mehr. Den steigenden Produktionsmöglichkeiten stehen allerdings im allgemeinen gesättigte Märkte gegenüber. Die Suche nach neuen, zusätzlichen Absatzchancen und damit zusätzlichen Einkommen für

die Bauern wurde dadurch dringender als je zuvor. Die Erfahrungen des guten Erntejahres 1982 unterstreichen diese Problematik mit aller Deutlichkeit (Schneider, 1983)

Gesättigte Agrarmärkte bedeuten eine Verschärfung des interregionalen Wettbewerbs zwischen den österreichischen Bauern, dem sich auch die burgenländische Landwirtschaft stellen muß. Weitere Marktanteilsverluste bei fehlenden oder zumindest sehr eingeschränkt verfügbaren außeragrarisches Beschäftigungs- und Einkommensalternativen wären für die burgenländischen Bauern mit Einkommensverlusten in Relation zu ihren Berufskollegen in anderen Bundesländern und auch im Vergleich zu Erwerbstätigen in anderen Wirtschaftsbereichen verbunden. Ein positives Abschneiden könnte hingegen ihre wirtschaftliche Lage stärken und zugleich das Beschäftigungspotential des Agrarsektors im Burgenland ausweiten. Neben Vorteilen für die Bauern ergäbe sich damit auch eine aller Voraussicht nach sehr erwünschte Entlastung für den regionalen Arbeitsmarkt

Die Wirtschaftsflaute hat nicht nur die österreichischen Bauern getroffen. Ihre Berufskollegen in ganz Westeuropa befinden sich in der gleichen schwierigen Lage, zum Teil ist ihre Position noch ernster. Und überall sucht man in dieser Situation Alternativen und versucht Marktanteile im In- und Ausland zu gewinnen: ein harter Wettbewerb, den nur die Initiativsten und Tüchtigsten bestehen können

Mögliche Chancen für die burgenländische Land- und Forstwirtschaft

Diese Arbeit ist keine Spezialstudie über die Marktchancen der burgenländischen Bauern. Hierzu wären u. a. detaillierte Marktanalysen notwendig. Hier können nur allgemeine — teils spekulative — Überlegungen angestellt werden. Daneben sollen noch (ohne Wertung) Beispiele für mögliche Absatzchancen des Burgenlands aufgezeigt werden.

Falls die burgenländische Land- und Forstwirtschaft künftig ihren Marktanteil an der österreichischen Produktion halten will, ist eine *Doppelstrategie* notwendig: Weitere Verluste in traditionellen Sparten müssen möglichst vermieden und neue Chancen auf allen Gebieten offensiv genützt werden. Dabei gilt es, die Relationen richtig zu sehen: Einige hundert Hektar mehr z. B. an Spezialkulturen (so wichtig sie auch sind) können einen Marktanteilsverlust von 1 Prozentpunkt in der Schweine- oder Rinderhaltung bei weitem nicht aufwiegen. In diesem Lichte sind auch die weiteren Ausführungen zu sehen.

Im Bereich der *traditionellen Produktionen* verdienen insbesondere die *Schweinehaltung* (einschließlich Ferkelproduktion) und die Erzeugung von *Geflügel*

und *Eiern* verstärktes Augenmerk. Im Gegensatz zur Rinderhaltung lassen sich in diesen Sparten die bisherigen Marktanteilsverluste vom Standort her nicht erklären und sollten — entsprechende Bemühungen vorausgesetzt — in Zukunft vermeidbar sein.

Als *neue Absatz- und Einkommenschancen* für die österreichische Landwirtschaft werden seit einiger Zeit insbesondere der Anbau von Ölsaaten und die Erzeugung von "Agraralkohol" diskutiert. Diese Großvorhaben sind zwar auch für die burgenländischen Bauern, insbesondere im ackerbaustarken Norden des Landes, von Interesse. Ihr Nachteil ist der relativ bescheidene Beschäftigungseffekt.

Die Charakteristika der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft, wie günstige natürliche Voraussetzungen, kleinbetriebliche Struktur und günstige Lage zu wichtigen Märkten, lassen für die burgenländischen Bauern andere Ansätze interessanter und damit überlegenswert erscheinen: arbeitsintensive Spezialkulturen verschiedenster Art, bodenunabhängige Tierhaltung, Nützen der "Gesundheitswelle", der Chancen im Direktabsatz sowie in der Weiterverarbeitung am Hof usw.

Der Inlandsmarkt für *Obst und Gemüse* ist zwar trotz hoher Importe unter Beachtung unserer Außenhandelsverpflichtungen nach Meinung einschlägiger Fachleute weitgehend gesättigt. Durch die Kultivierung früher und später Sorten, neue Kulturmethoden, höhere Qualität und neue Produkte könnten aber zusätzliche Absatzchancen genützt, eventuell auch Marktanteile gewonnen werden. Auch im Export könnten, wie die Erfahrung zeigt, da und dort neue Märkte erschlossen werden. Der österreichische *Weinbau* ist mit der Rekordernte 1982 in eine schwere Absatzkrise geraten. Ein Blick auf die internationalen Handelsströme zeigt jedoch, daß auch für Österreich Chancen im Export bestehen (z. B. in die USA), die allerdings nur durch ein professionelles und auf längere Sicht konzipiertes Marketing für unsere Bauern genützt werden können. Die konsequente Bearbeitung der Auslandsmärkte, insbesondere auch für die im Burgenland dank günstigen klimatischen Bedingungen anfallenden Spezialitäten (Weine besonderer Reife und Leseart), wurde jedoch bisher vernachlässigt (Österreich war bis Ende der siebziger Jahre Nettoimporteur von Wein).

Vor allem das nördliche Burgenland bietet mit seinem pannonischen Klima ideale Bedingungen für die *Saatgutproduktion* (Getreide, Mais, Hirse, Futterpflanzen, Erbsen, Gemüse usw.). Nach Angaben der burgenländischen Landwirtschaftskammer wurde 1982 auf einer Fläche von 3 279 ha Saatgut vermehrt, vornehmlich Getreide und Hybridmais. Die Anbaufläche ist seit Jahren relativ stabil. Damit sind allerdings die günstigen natürlichen Möglichkeiten bei weitem nicht ausgeschöpft, eine Ausweitung der Saatgutproduktion wäre wünschenswert und erscheint auch erreichbar.

1983 hat die Firma Pioneer Saaten Österreich (eine Tochter der Pioneer Overseas Corp., eines Großunternehmens auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung) mit Sitz in Parndorf die Erzeugung von Hybridmais-saatgut für den österreichischen Markt aufgenommen. Insgesamt wurden 650 ha kontrahiert, davon 350 ha im Burgenland. In den nächsten Jahren ist eine starke Expansion geplant.

Die *Pflanzenzüchtung* (und auch die Tierzucht) hat sich in der Vergangenheit mehr und mehr in der Hand weniger internationaler Konzerne mit Sitz in den USA, Holland, BRD und Japan konzentriert. Sie erfordert sehr viel Kapital und Spitzenkräfte. Österreich hat leider auf diesem wichtigen Gebiet ständig an Bedeutung verloren. Eventuell könnte versucht werden, einschlägige Firmen zur Verlagerung eines Teils ihrer Aktivitäten nach Österreich zu bewegen. Damit wären nicht nur Vorteile für die Landwirtschaft verbunden. Es würden zugleich höchstqualifizierte Arbeitsplätze für Biologen, Agraringenieure usw. geschaffen.

Gewisse Chancen könnten im Anbau von *Heil- und Gewürzpflanzen* liegen. Diese Erzeugnisse wurden bisher meist importiert (Vorderer Orient, Oststaaten, Nordafrika). Krisen verschiedenster Art machten diese einst günstigen Bezugsquellen unsicher, und Industrie und Handel sind in letzter Zeit am Aufbau einer heimischen Erzeugung interessiert. In diesem Sinn hat sich z. B. kürzlich Österreichs größter Gewürzhersteller geäußert²⁾. Die Landwirtschaft in klimatisch günstigen Gebieten, dazu zählt das Burgenland, sollte diese Chance nutzen. Rund ein Drittel aller Pharmazeutika sind pflanzlichen Ursprungs. Der Aufbau einer heimischen Heilpflanzenerzeugung wird zwar durch das Fehlen einer eigenen potenten pharmazeutischen Industrie erschwert. Gewisse Möglichkeiten bestehen jedoch, wie der Anbau von Mariendisteln im Burgenland zeigt. Österreich importiert den überwiegenden Teil des *Tabakbedarfs*. Auch hier sollte es in Kooperation mit der verarbeitenden Industrie möglich sein, den inländischen Marktanteil zu erhöhen.

Weitere Möglichkeiten einer zusätzlichen Einkommensschöpfung für die burgenländischen Bauern könnten sich daraus ergeben, daß *das wachsende Gesundheitsbewußtsein der Verbraucher* genützt wird (Schneider, 1982B). Seit einigen Jahren rollt auch in Österreich die "Biowelle". Die Zahl der Interessenten für naturnah erzeugte Nahrungsmittel wächst. Ein Teil der Verbraucher ist auch bereit, für die gewünschten Produkte einen höheren Preis zu zahlen (JFES, 1978). Nach bisherigen Erfahrungen im In- und Ausland ist die ökologische Wirtschaftsweise am ehesten für kleine Familienbetriebe mit hohem Arbeitskraftbesatz überlegenswert. Betriebe in günstigen Produktionslagen (insbesondere in Obst- und

Gemüseanbaugebieten), stadtnah oder in Fremdenverkehrsgebieten gelegen (Direktabsatz an Verbraucher), sind im Vorteil. Diese Voraussetzungen treffen für das Burgenland durchaus zu. Derzeit gibt es im Burgenland nur vereinzelt Betriebe, die naturnah produzieren.

Veredelung am Hof durch Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe und der *Direktabsatz an die Verbraucher* sind weitere bekannte Wege der Einkommenssteigerung, insbesondere für kleine, gut mit Arbeitskräften besetzte Betriebe in Stadtnähe oder in Gebieten mit regem Fremdenverkehr. Die burgenländischen Weinhauer haben diese Chancen am raschesten erkannt. Sie sollten auch für andere Agrarerzeugnisse verstärkt genützt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Chancen im Fremdenverkehr (Zimmervermietung, Urlaub am Bauernhof) verwiesen, auch wenn es sich dabei um keine agrarischen Aktivitäten im engeren Sinne handelt.

Wichtige Voraussetzungen für das Nutzen von Marktchancen

Bessere Rahmenbedingungen sind neben dem vollen Einsatz der Bauern eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß die burgenländische Land- und Forstwirtschaft künftig im schärfer werdenden internationalen und interregionalen Wettbewerb besser bestehen kann als bisher. Die im Abschnitt "Ursachen der Marktanteilsverluste" erwähnten Faktoren erfordern insbesondere Fortschritte auf den Gebieten Ausbildung und Weiterbildung der Bauern, praxisnahe Forschung, Beratung und laufende Information, überbetriebliche Zusammenarbeit der Betriebe, organisatorische Infrastruktur und im Vermarktungssystem. Die moderne Zeit erfordert vom Landwirt als Unternehmer neben einer hohen fachlichen Qualifikation Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen, gutes Urteilsvermögen, Anpassungsbereitschaft und rasche Reaktion. Eine *fundierte fachliche Ausbildung, laufende Weiterbildung und Information* wurden damit eine wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Betriebsleiter.

Wie bereits erwähnt, ist das *landwirtschaftliche Schul- und Ausbildungswesen* des Burgenlands mit organisatorischen und finanziellen Problemen belastet, die seine Effizienz beeinträchtigen. Ein Gesetz über landwirtschaftliche Schulen, das insbesondere die Berufsschulpflicht der bäuerlichen Jugend, die Organisation des landwirtschaftlichen Schulwesens und seine Erhaltung regelt, könnte die Situation verbessern und ist im Interesse der burgenländischen Bauern überfällig. Unabhängig von der erwünschten gesetzlichen Regelung könnten aber eine flexible Anpassung der Lehrpläne an die Situation der künftigen Hofübernehmer und Bäuerinnen (Berücksichtigung

²⁾ Die Presse 10-11 März 1984

der hohen Nebenerwerbsquote), mehr Aufklärung über die Bedeutung einer fundierten fachlichen Ausbildung und engagierte Werbung für den Schulbesuch seitens der Schulen und der Interessenvertretung das Interesse am Besuch der bestehenden Fachschulen aller Voraussicht nach wesentlich heben

Trotz des geringen Ausbildungsgrads der burgenländischen Bauern war es nach Angaben der Landwirtschaftskammer (Tätigkeitsbericht 1982, S. 47) in den letzten Jahren sehr schwierig, die Klassen der bestehenden vier Fachschulen zu füllen. Es ist anzunehmen, daß vornehmlich organisatorische und finanzielle Gründe dazu beitragen. Gewiß ist dies kein ermutigendes Indiz für die Zukunft der burgenländischen Landwirtschaft.

Der rasante technisch-wissenschaftliche Fortschritt und rasche Änderungen in allen Bereichen der Wirtschaft erfordern neben einer gediegenen Ausbildung der Jugend eine intensive *laufende Weiterbildung und Information* auch der Bauern. Die Bewältigung dieser Aufgabe könnte durch eine bessere Kooperation zwischen dem landwirtschaftlichen Schulwesen und der Beratung erleichtert werden. (In den letzten Jahren scheint die Entwicklung im Burgenland eher umgekehrt verlaufen zu sein.) Auch der Einsatz moderner Beratungsmethoden sollte sich positiv auswirken. Investitionen in *Forschung und Entwicklung* und einem engen Kontakt zwischen Wissenschaft und Praxis kommt große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung zu. Sie haben entscheidenden Einfluß auf technischen Fortschritt und Innovation und damit auf die Wettbewerbsfähigkeit auf den in- und ausländischen Märkten. Dies trifft nicht nur für den industriell-gewerblichen Bereich zu, es gilt in gleichem Maße auch für die moderne Land- und Forstwirtschaft. Es ist weiters nicht nur für die internationale Konkurrenzfähigkeit entscheidend, sondern auch für Erfolg oder Mißerfolg im interregionalen Wettbewerb. Vordringlich für die burgenländische Land- und Forstwirtschaft ist der *Aufbau angewandter, praxisbezogener Forschungseinrichtungen*. Diese Lücke ist insbesondere im Bereich der Spezialkulturen (Wein, Obst, Gemüse usw.) spürbar. Eine konsequente Nutzung der gegebenen Standortvorteile des Burgenlands ist ohne enge Zusammenarbeit von Wissenschaft, Beratungsdienst und Praxis kaum möglich. Auch bei der Suche nach neuen Produktionen und ihrer Einführung ist die Landwirtschaft auf die tatkräftige Unterstützung durch die angewandte Forschung angewiesen. Als positives Beispiel für die Funktion und Bedeutung einschlägiger Forschungsaktivitäten für die Landwirtschaft sei auf die Landesversuchsanstalt für Spezialkulturen in Wies, Steiermark, verwiesen. Seit Mitte 1983 ist in Eisenstadt eine Außenstelle des Institutes für Wein- und Kellerwirtschaft der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in

Wien in Betrieb. Vorerst werden an dieser Außenstelle sämtliche Weinanalysen durchgeführt, später sollen spezielle Fragen des burgenländischen Weinbaus, wie z. B. Fragen der Weintechnologie im Zusammenhang mit Weinen besonderer Reife und Leseart, erforscht werden — ein wichtiger Schritt vorwärts für die burgenländische Landwirtschaft, dem weitere folgen sollten.

Die zunehmende Verflechtung der Landwirtschaft mit vorgelagerten und nachgelagerten Wirtschaftszweigen erfordert *zunehmende Kooperation und Koordination der landwirtschaftlichen Betriebe*, um die Produktionskosten zu senken, die teuren Maschinen besser zu nützen, die Erzeugung an die Bedürfnisse des Marktes anzupassen und die Marktposition der Landwirtschaft zu festigen. Daneben bietet die überbetriebliche Kooperation Vorteile im sozialen Bereich. Auf diesem Gebiet bleibt im Burgenland noch viel zu tun.

Von großer Bedeutung ist der *Ausbau der organisatorischen Infrastruktur* der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft, d. h. der Aufbau und Ausbau schlagkräftiger agrarischer Organisationen, die (eventuell in Kooperation mit anderen Institutionen) den Markt sondieren und eine Mittlerrolle zwischen einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben oder auch Gruppen von Betrieben und potentiellen Abnehmern erfüllen. Nicht zu vergessen sind natürlich die Schwächen des *Vermarktungssystems*. Fortschritte auf diesem Gebiet, sei es auf privater oder genossenschaftlicher Basis, würden die Wettbewerbsposition der burgenländischen Landwirtschaft entscheidend verbessern.

Die agrarische Interessenvertretung und ihr *Beratungsdienst* müssen ihr Programm an den neuen Anforderungen orientieren. Es scheint, daß das Beratungswesen sein Engagement als Katalysator, in bestimmten Fällen auch als Motor für eine als richtig und notwendig erkannte Entwicklung verstärken sollte. Neben hoher Schlagkraft (u. a. durch moderne Beratungsmethoden) ist hierfür ein hohes Maß an Initiative und auch Risikobereitschaft notwendig. Die Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit, Hilfestellung beim Ausbau der organisatorischen Infrastruktur, auf dem Gebiet der Innovation und bei der Stärkung des Vermarktungssystems scheinen Aufgabengebiete zu sein, die in Zukunft besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Gut geschulte, aufgeschlossene Bauern, zu enger überbetrieblicher Zusammenarbeit mit ihren Berufskollegen bereit, eine leistungsfähige und praxisorientierte Forschung, ein initiativer Beratungsdienst, schlagkräftige agrarische Organisationen und ein leistungsfähiges Vermarktungssystem — das wäre gewiß das ideale "Team" zur Bewältigung der Zukunft der burgenländischen Land- und Forstwirtschaft

Matthias Schneider

Literaturhinweise

Arnold, K., 'Die Land- und Forstwirtschaft im Burgenland', Amt der Burgenländischen Landesregierung, Raumplanung Burgenlands 3/1979

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung et al., Österreichischer Forschungsstättenkatalog 1975 Wien, 1976

Burgenländische Landes-Landwirtschaftskammer Tätigkeitsberichte verschiedene Jahrgänge.

IFES, Die Einstellung der Österreicher zum biologischen Landbau, Wien, 1978

Österreichisches Statistisches Zentralamt "Das Schulwesen in Österreich" Beiträge zur österreichischen Statistik Heft 673 Wien 1983

Schneider M (1982A), 'Regionale und sektorale Auswirkungen der Wirtschaftsflaute — Überlegungen zu wirtschaftspolitischen Strategien', Internationales Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik Wien, 1982

Schneider, M (1982B) 'Ökologischer Landbau — nützliches Korrektiv und Bereicherung des Nahrungsmittelangebots' Agrarische Rundschau 4/1982.

Schneider M, 'Entwicklung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 1982/83 — Diagnose und Tendenzen' Agrarische Rundschau 2-3/1983.